

Die schwer getränkten Völker rüsteten sich indessen zum Kriege, um an den frechen Räubern Rache zu nehmen; aber nicht das göttliche Recht, sondern menschliche Macht und Gewalt trug den Sieg davon. Die Bürgerschaft von Cänina, das nur zwei Meilen von Rom entfernt lag, brach zuerst verheerend in das römische Gebiet ein. Sie wurde im offenen Felde geschlagen, verfolgt, und ihr König Aeron fiel auf den erstürmten Mauern seiner Hauptstadt. Den Antemnaten, die am Einflusse des Anio in den Tiber wohnten, erging es nicht besser. Zuletzt ward auch Crustumerium, die dritte der beleidigten Städte, mit stürmender Hand erobert.

Der Ruf von dem Glück und den kriegerischen Thaten des Romulus lockte bald in Menge auswärtige Freibeuter und heimatlose Flüchtlinge in die Stadt. Namentlich begehrte und erhielt Aufnahme Cäles Vibenna, ein etruskischer Häuptling, mit zahlreicher Mannschaft. Er ließ sich mit seinen Tuskern auf dem östlichen Höhenzuge, dem nach ihm benannten Cälius, und dem Esquilin nieder und erbaute hier gleichsam eine zweite Stadt, die sich der Palatinischen angeschlossen.

Solcher Verstärkung war der römische Staat sehr bedürftig; denn der Sabinerkönig Tatius, der zu Cures diesseit des Reatinerthales eine Herrschaft gegründet hatte, zog jetzt mit einem wohlgerüsteten Heerhaufen am Tiber herab, überschritt den Anio und lagerte sich in der unmittelbaren Nähe von Rom. Noch wagt er nicht, in die Niederung zwischen der stark besetzten Burg auf dem Kapitol und der unwallten Stadt einzudringen. Aber Tarpeja, die Tochter des Burghauptmanns, vom Glanze des Goldes geblendet, wird an ihrem eignen Volke zur Verräterin. Sie erbietet sich, das Thor der Burg den feindlichen Scharen zu öffnen, wenn man ihr den Goldschmuck, den die Sabiner am linken Arm trugen, zusichert. Das geschieht; allein die Krieger geben nicht ihre goldnen Armringe her, sondern sie schleudern ihre goldgeränderten Schilde auf die Verräterin, und sie empfängt statt der Schätze den Tod als Lohn für ihr Verbrechen. Durch die offene Pforte dringen darauf die Sabiner in die Stadt selbst in guter Ordnung vor. In der Niederung treffen sie auf die Römer, die jetzt, wo es den Kampf um ihre letzte Zufluchtsstätte gilt, die Schlacht nicht länger vermeiden.

In ihren Vorderreihen kämpfen Romulus, der tapfere Hostus Hostilius und Cäles Vibenna. Aber den Feinden voran stürmt Mettius Curtius, ein riesenhafter Krieger, alles vor sich her zu Boden schmetternd. Hoch zu Ross erscheint er wie ein Gott des Krieges und des Sieges. Hostus Hostilius sinkt unter seinen Streichen, der Etrusker wird von Lanzen durchbohrt, Romulus, von einem geschleuderten Steine getroffen, wird aus dem Getümmel getragen.

Dicht hinter den flüchtigen Römern drängen die Sieger nach dem offenen Thor, das von den Wächtern nicht mehr geschlossen werden kann. Da bringt Janus selbst, der Schutzgott der Stadt, die erbetene Hilfe. Auf seinen Wink strömt eine Flut heißen Wassers den siegestrunkenen Feinden entgegen, erstickt, extränkt ihrer viele und thut ihrem Vordringen Einhalt. Jetzt erneuert sich die Schlacht, Romulus erscheint wieder unter den Seinen, Mettius Curtius gerät in einen Sumpf und rettet sich mit Mühe; der Kampf dauert mit gleicher Erbitterung unentschieden fort.